

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

479 Abend-Ausgabe.

Samstag, 19. September 1914.

68. Jahrgang.

Vom Kriege.

Die neuen Heerführer.

Von Mittmeister a. D. Grohmann.

(Mit Genehmigung des Stellw. Generalstabs.)

Die bedauerlicherweise eingetretene Erkrankung des Generalobersten v. Hausen, des bewährten früheren kaiserlichen Kriegsministers, und die Verwundung des General Graf Kirchbach haben eine Reihe von Personalveränderungen in den höchsten Stellen der Armee erforderlich gemacht, die in weitesten Kreisen Interesse erwecken werden.

Zum Führer der 3. Armee ist der General der Kavallerie v. Einem, gen. Rothmaler, ernannt worden. Wir begegnen hiermit einem alten Bekannten, dem langjährigen preussischen Kriegsminister, dessen Name so oft durch die Presse ging, allein schon in den Berichten über die Reichstagsverhandlungen in den Jahren 1903—1909. Mit 51 Jahren Kriegsminister, war er wohl einer der Tüchtigsten und Volkstümlichsten in dieser verantwortungreichen Stellung. Im Jahre 1884 war er mein Mittmeister in Stellung. Im Jahre 1884 war er mein Mittmeister in Stellung. Im Jahre 1884 war er mein Mittmeister in Stellung.

Sein Nachfolger als kommandierender General des 1. Armeekorps (Infanterie) ist der General der Infanterie v. Claer, der vor der Mobilmachung Chef des Pionierkorps und General-Inspektor der Festungen war; auch dieser bewährte Offizier war lange Jahre im Generalstab und im Kriegsministerium tätig und gilt als ein hochgebildeter und vielseitiger Offizier. Sein Name lautete früher de Claer; er ist der Sohn jenes bekannten Generals, der sich jahrelang, insbesondere auch im Feldzuge 1870 in unmittelbarer Umgebung des Feldmarschalls Moltke befand.

Der General der Artillerie v. Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, ist zu anderweitiger Verwendung bestimmt. Ihm werden bedeutende artilleristische Kenntnisse nachgesagt; er ist nicht zu verwechseln mit dem Parlamentarier General v. Schubert, der der Schwiegerjohn des verstorbenen Königs Stumm ist.

Nachfolger in der Führung des 14. Reservekorps ist der uns allen bekannte und von uns allen verehrte bisherige Generalquartiermeister v. Stein geworden, dessen korrekte, in militärischer Kürze gegebene Kriegsdepechen in der Bevölkerung bisher stets Anerkennung und meist frohen Jubel auslösten.

So vielseitig und verantwortungsvoll, und darum hochachtet die Stellung eines Generalquartiermeisters der Armee — als rechter Hand des Chefs des Generalstabes v. Moltke — auch ist, die Aussicht, ein Armeekorps zu führen, dürfte demnach jedem alten Soldaten als der Höhepunkt allen Glücks vorstehen.

Ein Nachfolger für v. Stein ist noch nicht bekanntgegeben.

Der leider verwundete General Graf v. Kirchbach war bis zur Mobilmachung Präsident des Reichsmilitärgerichts; wir hören, daß er nunmehr diese seine alte Stellung wieder übernommen hat. Vorher war er kommandierender General des 5. Armeekorps in Posen; dieses Korps führte sein Vater 1870 mit Auszeichnung und erhielt später den Grafentitel.

Die Führung des 10. Reservekorps erhielt für v. Kirchbach der General der Infanterie v. Eben, ein äußerst tüchtiger und im Generalstab und Kriegsministerium bewährter Offizier, von köstlicher geistiger und körperlicher Frische. Ich sah mit ihm auf derselben Bank auf der Kriegsakademie; er war einer der besten Taktiker — Hindenburg war unser Lehrer.

Die Kämpfe in Frankreich.

Rom, 19. Sept. (Tel.)

„Giornale d'Italia“ meldet, daß die von den Deutschen eingenommenen Stellungen westlich von Chalons zur Marine stark besetzt seien. Die Schanzen seien meterhoch, in Zwischenräumen von 20 Metern durch Stahlplatten geschützt und durch Erdwälle und Baumstämme besetzt. Die Maschinengewehre hätten unsichtbare Stellungen inne. Die schwere Artillerie schießt hinter Gräben. Diese Nach-

richt wird der franzosenfreundlichen Presse die Augen öffnen. Wenn sie bisher von einem fluchtartigen Rückzug der Deutschen berichtet hat, so wird sie sich jetzt wohl klar sein, daß ein fliehendes Heer solche Befestigungen nicht aufbauen kann.

Frankreich braucht den letzten Mann.

Rom, 19. Sept. (Tel.)

Eine Bekanntmachung der hiesigen französischen Botschaft befiehlt allen in Rom lebenden Franzosen bis zum Alter von 48 Jahren, selbst militärfreien oder zurückgestellten, sich zur Abreise bereit zu halten.

Die russische Diplomatie sucht Waffenfreunde.

Genève, 19. Sept. (Tel.)

Der russische Gesandte v. Wiers ist in Begleitung zweier angeheuerer Montenegroer nach Athen abgereist, wo er mit dem Prinzen Arsen zusammentrifft. Von dort soll die Reise nach Rom gehen.

Siege im Oberelsaß.

Wir entnehmen der „Straßburger Post“ folgende Schilderung, die das Blatt nach der „Neuen Mittheilung“ vom 14. d. M. gebracht hat:

Gestern konnten wir durch ein Extrablatt folgende hoch erfreuliche Nachricht bekanntgeben:

Mülhausen, 19. Sept. (Amtlich.)

Die badischen und württembergischen Landwehrtruppen haben in mehrstündigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Reservebesatzung von Belfort ist geistlos fluchtartig über Gengenheim zurückgegangen.

Ein Teil unserer siegreichen Truppen wird heute mittag nach Mülhausen zurückkehren und in der Stadt Quartier beziehen.

Die Kämpfe, die sich in der vergangenen Woche auf der Linie Reiningen, Schweighausen, Sennheim abgespielt haben, waren gegen die Befatzung von Belfort gerichtet, die einen starken Vorstoß gemacht hatte. Ob dieser den Zweck hatte, die abgezeichneten französischen Truppenteile im Gebirgsgebiet zu befreien oder sich Mülhausens zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptsache ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen sind, und daß die vielbesagte Gegend des Sundgaut jetzt hoffentlich Ruhe behält vor den Requisitionen, vor den Verhaftungen und den Verwundungen. Die letzteren sind ziemlich beträchtlich, da die Franzosen überall die Taktik befolgen, sich in den Dörfern einzunisten und aus den Häusern zu schießen. Thann hat auch dadurch gelitten, auch haben die Franzosen dort wieder eine ganze Anzahl Leute verschleppt.

An die richtige Adresse.

Petersburg, 19. Sept. (Tel. Cir. Bl.)

Die „Norsk“ meldet: Der schwedische und norwegische Gesandte am russischen Hofe erklärte dem Minister Sazonow, Schweden und Norwegen würden ihre Neutralität gemeinsam, wenn nötig mit dem Schwerte, verteidigen.

Neue französische Bemühungen in Rom.

Rotterdam, 19. Sept. (Tel. Cir. Bl.)

Der französische Minister Pichon beabsichtigt, wie der „Exzellenz“ meldet, nach Rom zu reisen zwecks politischer Besprechungen.

Verfolgte Mohammedaner.

Serajewo, 19. Sept. (Tel.)

Die Flucht der mohammedanischen Bevölkerung aus dem Sandakof hält immer noch an. Kürzlich sind wiederum 200 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, aus Novibazar in Bosna Gradiska eingetroffen. Sie wurden von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Ihr Zustand erweckt tiefstes Mitleid.

Konstantinopel, 19. Sept. (Tel.)

Die Muselmanen sind nach Wittermeldungen aus Odesa und anderen russischen Orten dort den schweren Mißhandlungen ausgesetzt. Man hindert sie an der Rückreise nach der Türkei und behandelt sie als Feinde.

Britische Kriegsschiffe im Ägäischen Meer.

Saloniki, 19. Sept. (Tel.)

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Fast gleichzeitig mit einem französischen Dampfer lief gestern nachmittag das

englische Torpedoboot „Gusar“ in den Hafen ein. Der Engländer wurde seitens der Hafenbehörde aufgefordert, den Hafen binnen 24 Stunden zu verlassen. Dieser Zeitraum genigte ihm aber, um Kohlen einzunehmen. Er fuhr im Laufe des Nachmittags wieder ab, wie es heißt, in der Richtung auf die Dardanellen, wo gestern vier englische Kriegsschiffe gesichtet wurden.

Chinesische Erregung über Japan.

Wien, 18. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet nichtamtlich: Der Korrespondent der „Münchener Post“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China dementiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hebe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügte. Uebrigens behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zutage tritt.

Aus der Lügenfabrik.

Die Londoner „Central News“ verbreitet die schamlose Verleumdung, im Besitz der deutschen Offiziere, die in Antwerpen gefangen seien, habe man Juwelen gefunden, die sie in Löwen, Mecheln und Aerschott geklaut hätten. Deutsche Soldaten hätten erklärt, die Offiziere hätten sie gezwungen, wertvolle Möbel, Gemälde und Pianos mit der Eisenbahn nach Deutschland zu senden.

Aus Petersburg läßt sich die Londoner Presse drahten, in Öhrenfluten flute die deutsche Woge von der masurischen Seeplatte zurück. Nennenkamp habe sich der drohenden Umzingelung entzogen und eine neue Stellung eingenommen. Um das Wolff-Büro bei den neutralen Staaten in Mißkredit zu bringen, rechnen die englischen Blätter aus, daß die amtlichen deutschen Angaben insgesamt 880 000 Tote und gefangene Feinde, 117 gefangene Generale, 1213 erbeutete Fahnen und 11 882 Geschütze ergeben hätten. „Dagens Nyheter“ gibt die Ansicht der gesamten neutralen Presse über die englischen Verleumdungen mit folgendem Urteil wieder: „Die Wolff-Telegramme geben sicherlich keine phantastischen Ziffern, insbesondere stellen sie keine unmöglichen Angaben über die Zahl der gefangenen Feinde auf, aber Reuters und Havas haben derartige Angaben über deutsche Verluste gemacht, daß deren Abklärung geradezu verblüffende Resultate ergibt.“

Rotterdam, 19. Sept. (Tel.)

Das Rotterdamer läßt die Zahl der sich zum Eintritt in das englische Heer Meldenden auf 1 Million anwachsen. Man hat sogar bei dem Massenandrang die Mindestgröße zu der außerordentlichen Höhe von 1,68 Meter heraufsetzen müssen. Bienenjungen Reuten, die so gern ihrem Vaterlande gedient hätten, habe man dadurch eine bittere Enttäuschung bereitet. (Vielleicht wird denen, die den Vorzug haben, ihr Vaterland verteidigen zu dürfen, noch einmal eine weitere Enttäuschung zuteil. Red.)

Paris, 19. Sept. (Tel. Cir. Bl.)

Der „Figaro“ bringt die Tendenzmeldung, daß der Gouverneur Generalfeldmarschall v. d. Goltz von Brüssel nach Antwerpen unter der Parlamentarische Lage gestellt sei, um der belgischen Regierung Friedensvorschlüsse zu unterbreiten, die aber sofort zurückgewiesen worden seien. (Natürlich Schwindel!)

Der „Matin“ als gemeiner Verleumder.

Der „Matin“ bringt, der „Bl. Jg.“ zufolge, in seiner Nummer vom 18. September die Abbildung eines lägerartig gezeichneten Seltengewehrs, das bei den Taten eines deutschen Infanterie-Regiments gefunden worden sei. Er bezeichnet dieses Bajonnet als eine „Waffe von Schurken“ und hebt als besonders erschwerend den Umstand hervor, daß es nicht der blutrünstigen Phantasie eines barbarischen Soldaten entsprungen, sondern offenbar amtlich und auf maßgebendem Wege hergestellt worden sei. Wenn ein großes englisches Blatt solche Angriffe gegen die barbarische Kriegsführung der Deutschen erhöhe, würde man vielleicht militärische Unkenntnis und guten Glauben voraussetzen können, dem „Matin“ aber tun wir wohl kaum unrecht, mit der Annahme, daß das Blatt recht wohl weiß, daß es sich hier nicht um eine Waffe, sondern um ein Instrument der Pioniere handelt, das zur Befestigung von Balken usw. dient. Es sollte uns wundern, wenn es in der französischen Armee nicht ähnliche Werkzeuge gäbe. Der „Matin“ zeigt an diesem Beispiel einmal wieder seine schurkenhafte Verleumdung in vollem Glanz. Es wäre Ehrenpflicht der französischen Regierung, gegen eine so lächerliche Verleumdung des Feindes einzuschreiten, denn sie ist dazu geeignet, dem

Krieg noch mehr, als es bisher der Fall ist, jede Mitleidlichkeit zu nehmen und ihn zu vergiften. Aber wer selbst mit Dum-Dum-Kugeln schießen läßt . . .

Rußland als Befreier.

Berlin, 19. Sept. (Tel.)

Dem „B. Z.“ wird aus Rotterdam telegraphiert: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ließ in dem besetzten österrösch-ungarischen Gebiet eine Proklamation verbreiten, die ein großes Beispiel für die russische Heuchelei bildet. Es heißt darin:

„Völker Österreich-Ungarns!

In des großen Vahren Namen erkläre ich, daß Rußland, das schon so manches Mal für die Befreiung der Völker von fremdem Joch sein Blut vergoß, nichts weiter will, als die Wiederherstellung von Recht und Billigkeit. Rußland bringt Euch die Freiheit und die Verwirklichung Eurer nationalen Wünsche. Ich fordere Euch auf, die russischen Soldaten, die für Eure schönsten Ideale streiten, als treue Freunde zu empfangen!“

Theater!

Berlin, 19. Sept. (Tel.)

Aus Rom wird dem „B. Z.“ gemeldet: Bei der Wiedereröffnung des Kaiserlichen Theaters in Petersburg fanden Kundgebungen statt. Als der Dirigent Platz genommen hatte, erhob sich das ganze Theater. Dreimal hintereinander wurde die Kaiserhymne gespielt, und ebenfalls dreimal hintereinander die Marschallaise. Das Publikum jubelte dem französischen Vorkämpfer zu, der seinerseits dem Publikum lebhaft dankte. Dasselbe Spiel wiederholte sich dann mit der englischen, serbischen, belgischen und japanischen Hymne. Jedesmal erschienen die betreffenden Vorkämpfer, dankten und winkten dem Publikum lebhaft zu.

Serbiens Hilferufe.

Wien, 19. Sept. (Tel.)

Die „Südost. Corresp.“ meldet aus Petersburg über Sofia: Der serbische Metropolit Michael ist in Petersburg eingetroffen, wo er vom Vahren empfangen wurde und ein Dankschreiben König Peter überreichte. Wie verlautet, hat er die Mission, die russische Regierung im Hinblick auf die Lage Serbiens zu einer größeren Hilfsaktion aufzufordern, da die bisherige Hilfe ungenügend sei.

Serbien und Bulgarien.

Sofia, 19. Sept. (Tel.)

Die „Narodna Prawda“ veröffentlicht einen Artikel über die Zustände in Mazedonien und wirft der serbischen und griechischen Regierung daselbst begangene Grausamkeiten vor. Sie warnt die beiden Regierungen vor weiteren Uebeltaten, da sonst der Augenblick eintreten könnte, wo Bulgarien seine Neutralität nicht mehr aufrecht erhalten könne.

Die Stodgewehre.

Wien, 19. Sept. (Tel.)

Zu der Meldung, daß die belgischen Frontkämpfer Stodgewehre gegen die deutschen Soldaten benutzten, bemerkt ein hiesiger Ingenieur: Diese Stodgewehre stammen aus Frankreich. Die Firma Dumonier in St. Etienne und Paris hat ein Privileg zu ihrer Herstellung. Das Stodgewehr besteht aus einem mit Holz verkleideten Lauf. Durch Zurückziehen des Griffes wird das Patronenlager frei, das gewöhnlich drei Patronen enthält. Ein Druck auf einen kaum sichtbaren Knopf unterhalb des Griffes führt die Entladung herbei. Die Stodgewehre sind daran kenntlich, daß sie dicker und schwerer wie die gewöhnlichen Spazierbüchse sind und daß sich zwischen Griff und Stod ein breiter Ring befindet, der die Schraube zur Ermöglichung des Ladens gerdeckt.

Belgische Verlockung zur Spionage.

Die „Aöln. Volksztg.“ erhält Kenntnis von recht bemerkenswerten Einzelheiten aus einem schon seit Jahren eingeführten amtlichen belgischen Spionagebetrieb an der deutschen Grenze, in den man auch die Weislichkeit hineinzieht wollte, in dem man das für das unverdächtigste Mittel hielt. Wie man aber dabei abgefahren ist, dafür legt ein Schreiben Zeugnis ab, das ein Eifel-Pfarrer am 14. Sept. an die „Aöln. Volksztg.“ richtete. Es heißt da: Heute Morgen hatte ich zum ersten Male seit Beginn des Krieges einen belgischen Geistlichen zur Audienz hier. Seit 2½ Jahren ist er uns ein lieber und zuverlässiger Freund. Er erzählt, im Jahre 1911 sei ein belgischer Wendarm zu ihm gekommen und habe ihm Kriegsbüchsen angeboten. Mit Entzückung habe er das Anerbieten zurückgewiesen. Wie werde er sich zur Spionage hergeben, besonders da er eigentlich Deutscher sei. Als Briefsteller habe er Friedensaufgaben und wolle mit Kriegsständen nichts zu tun haben. Später ist das Anerbieten, und abermals vergeblich, wiederholt worden. Auch einem Nachbarnpfarrer ist dasselbe Anerbieten gemacht, aber mit derselben Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

Das Eiserne Kreuz.

Der König von Sachsen hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens verliehen. Der Kaiser hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und dem König gestern hiervon Mitteilung gemacht.

Wie die Kriegszeitung der Festung Ronen meldet, wurde dem Kommandanten der Feste, Oberst Ruffe, das Eiserne Kreuz verliehen.

Berlin, 19. Sept. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Prinz August Wilhelm, der 4. Sohn des Kaiserpaars, der dem Armee-Oberkommando zugeteilt ist, und Prinz Friedrich Karl, der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, haben beide das Eiserne Kreuz erhalten.

Reichstagsabgeordneter Wassermann im Felde ausgezeichnet.

Karlsruhe, 19. Sept. (Tel.)

Dem Reichstagsabgeordneten Ernst Wassermann wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Gleichzeitig wurde Wassermann zum Major befördert.

Oberst v. Reutter noch am Leben.

Noburg, 19. Sept. (Tel.)

Wie die „Noburger Ztg.“ von der hier lebenden Schwester des bekannten Obersten v. Reutter erfährt, ist das von vielen Zeitungen verbreitete Gerücht von dessen Ableben (wir haben nicht Notiz davon genommen) unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Leib erschossen worden ist.

Sehr bezeichnend!

Die französische Regierung fühlt sich veranlaßt, einen sehr bezeichnenden Erlaß zu veröffentlichen. Sie weist darauf hin, daß nicht nur die internationale Gesehgebung auf der Genfer Convention, sondern auch die Menschlichkeit gebiete, den deutschen Verwundeten die notwendige Pflege angedeihen zu lassen, das auch schon darum, damit die Deutschen die französischen Verwundeten ebenso behandeln. Die Regierung fügt hinzu, daß alle Personen, die die deutschen Verwundeten nicht nach den Regeln der Genfer Convention behandeln, sofort ihre Stellung entzogen werden.

Ein ungarisches Husarenstückchen.

Wien, 19. Sept. (Tel.)

Ein kleines Husarenstückchen hat ein ungarischer Gendarm vollführt. Er machte auf einem Patronenweg die Entdeckung, daß in einem Bauernhaus drei serbische Offiziere zechten. Er stellte sich als oberster Anführer einer starken Patrouille und verhaftete die drei Offiziere, indem er sie aufforderte, die Waffen aus dem Fenster zu werfen und einzeln in den Hof zu kommen. Dort fesselte er sie einen nach dem anderen und führte sie im Triumph nach Bielec.

Liebesgaben für Hindenburgs Armee.

Allenstein, 19. Sept. (Tel.)

Die kaiserliche Gutsverwaltung in Radzin rühtete auf Befehl des Kaisers ein großes Automobil mit Liebesgaben aus. Die Geheimrat von Gydori gelaufen an die Ostsee fandte. Alles, was sich im Augenblick zusammenbringen ließ, Kaffee, Salz, Brot, Wein und eine große Menge Zigarren und anderes befand sich im Automobil, das seinen Weg von Radzin über Vartenstein nach der russischen Grenze nahm. Weitere Automobile mit Liebesgaben sollen in Kürze an die Front abgehen.

Innere Kolonisation durch die Kriegsgefangenen.

Lüneburg, 19. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Bodenkulturen in der Provinz Hannover werden durch die Kriegsgefangenen reiche Bearbeitung erfahren. Für die Urbarmachung des Schenholzer Moores im Kreise Hastingen werden 1000 Gefangene und ebenso viele für die Kultivierung der Moore im Kreise Sarburg erwartet. Für die Erdbarbeiten werden bereits Vorkarbeiter gesucht.

Verzicht auf englische Auszeichnungen.

Der Verzicht deutscher Auszeichnungsträger auf englische Ehrungen dauert fort. Im Anschluß an die bereits veröffentlichte Erklärung verzichten auch folgende Gelehrte und Künstler auf die ihnen von englischen Gesehrtengesellschaften verliehenen Auszeichnungen:

Max Bachhammer (Wiesbaden), Oberbergat Prof. Dr. Beck (Freiburg i. Sa.), Prof. C. Bezold (Heidelberg), Prof. Max Bruch (Berlin), Prof. Gustav Dalman (Jerusalem, z. Zt. Freudenwalde), Prof. Dr. Ellenberger (Dresden), Prof. A. Eißner (Dresden), Prof. Dr. W. v. Frey (Würzburg), Geheimrat Prof. Dr. Fritsch (Honn-Hamburg), Geheimrat Prof. Dr. Frommhold (Greifswald), H. Gehner (Berlin), Prof. Friedrich Gernsheim (Berlin), Prof. A. Häbler (Friedenau), Prof. Dr. Allant (Freiburg i. B.), Hofrat Prof. Dr. Kräpelin (München), Geheimrat Prof. Dr. Ernst Küster (Berlin), Geheimrat Prof. Dr. Leonhard (Dresden), Prof. Dr. Hermann Levy (Heidelberg), Prof. Dr. C. Meinhof (Hamburg), Prof. Ludwig Mittels (Leipzig), Th. Mölders (Strasbourg i. G.), Geheimrat Prof. Dr. Reiser (Dresden), Prof. Eugen Petersen (Berlin-Hakenfelde), Prof. L. Rumbler (Hann.-Münden), Prof. Dr. Ed. Meide (Göttingen), Wirkl. Rat Ritter u. Edler v. Schmadel (München), Geheimrat Prof. Dr. C. Schmidt (Marburg a. L.), Dr. P. Schmidt (Heidelberg), Geheimrat Prof. Dr. C. Schweninger (München), Prof. Dr. Jaschens (Strasbourg i. G.), Dr.-Ing. Springorum (Dorimund), Geheimrat Prof. C. Stumpf (Berlin), Geheimrat Prof. Dr. Tilmann (Leipzig), Geheimrat Prof. Dr. J. Velt (Halle a. S.). Weitere Unterzeichneten sind zu richten an Prof. J. Schwalbe, Charlottenburg 4.

Die englischen Dichter.

Knüßig englische Dichter und Schriftsteller, darunter Galsworthy (der auch in Wiesbaden bekannt ist und dessen schwache Stille durch die besondere Lebenswürdigkeit eines Wiesbadener Theaters deutsches Kampenlicht erblenden durften), Pinero, Bridges, Frau Ward, Kipling, Conan Doyle, Hall, Gaine veröffentlichten einen patriotischen Aufruf, worin sie die Sache der Verbündeten als gerechte bezeichnen. Bernard Shaw war diesmal klug genug, den Aufruf nicht zu unterzeichnen.

Ein Andenken an den kleinen Kreuzer „Aöln“.

Aöln, 19. Sept. (Tel.)

Der Insellkommandant von Nordern hat der Stadt Aöln das Brack eines Ritters des bei dem Seeschiff vor Helgoland untergegangenen kleinen Kreuzers „Aöln“, den der Aöln'sche Oberbürgermeister im Jahre 1912 auf Befehl des Kaisers gekauft hatte, zum Geschenk gemacht. Das Brack ist bereits in Aöln eingetroffen und soll an einem geeigneten Platz Aufstellung finden.

Wie ein Soldat den Tod seines Bruders den Eltern mitteilt.

Die „Ostezeitung“ veröffentlicht folgenden Soldatenbrief eines Stettiner Landmannes:

Meine lieben, guten Eltern! Es war ein heißes Mingen; aber gekämpft haben wir doch. Wir haben bei S. eine feinständige Schlacht geschlagen, und die Schlacht war unser. Die kühnen Nazewarmen ist vernichtet und in alle Winde zerstreut. Ueber eine Division ist gefangen worden mit Kanonen, Troß und allem. Es waren schwere Tage für uns, die an Entbehrungen und Anstrengungen groß waren; aber wir haben erreicht, was wir wollten! Alle Truppen haben mit unvergleichlicher Tapferkeit gekämpft, und viele von uns sind dem Heldentode fürs Vaterland gestorben. Ehre ihrem Andenken! Sie sind als Soldaten gestorben, die ihrem Kaiser und Könige das, was sie als junge Soldaten

beim Fahnenfeld gelobt, gehalten haben. Sie haben gezeigt, mutig das Leben einzusetzen und vor nichts zurückzukehren. Ich bin am 27. und 29. im Gefecht gewesen. Unser Regiment hat sich an diesen Tagen seine Vorbeeren erworben. Unser Kommandant hat uns fürs Eiserne Kreuz eingegeben. Bald hoffe auch ich, den schönsten Schmuck tragen zu dürfen. Am 27. August habe ich unsere Fahne ins Gefecht geführt. Doch am 29. ging es heiß zu. Das war der Tag für die Radfahrerkompanie. Sie haben hier Uebermenschliches geleistet. Wegen eines heftigen Gegen haben sie standgehalten und sind nicht von dem Platz gewichen, wohin sie befohlen worden waren. Sie haben sehr gelitten, doch über ihnen allen strahlt die Krone des Ruhmes.

Ein Leutnant war mit einer kleinen Abteilung von Radfahrern vorgefahren, um den Feind zu erkunden. Vor einem Walde lag diese mutige Schar. Scharf beobachtete der Führer mit dem Glase den Waldbrand. Nichts regte sich. Mutig drang die Schar vor. Plötzlich hörten sie fremde Rufe. Sie warfen sich hin. Der Führer richtete sich dann auf, um zu sehen.

„Alles voller Russen, der ganze Wald ist besetzt!“, so rief der Leutnant. Doch es gab kein Zurück mehr; auch in der Panik war alles besetzt; nun hieß es liegen oder sterben. Dort schon erreichte sie das Geschick. Von einem Hagel von Geschossen überschüttet, lagen sie dem Tode geweiht, da. Dazwischen das Geknatter der Maschinengewehre!

„Ich bin getroffen, meinen Fuß übernimmt . . .“ Weiter kam der Führer nicht, und das Glas fiel ihm aus der Hand. Und seinen Kameraden das Gewehr! Schwer verwundet wurde der Leutnant aufgefunden. Drei Augen hatten ihn durchbohrt.

Und dieser Leutnant, geliebte Eltern, der das vollbrachte, das war Euer Sohn.“

Letzte Kriegsdepechen.

Deutsche Grausamkeiten als guter „Verdienst“.

Berlin, 19. Sept. (Tel. Ctr. Brff.)

Ein Leser schreibt der „Völkischen Zeitung“: „Wie kommen die englischen Berichte über deutsche Grausamkeiten zustande?“ In der mir vorliegenden Nummer der „Daily Mail“ vom 12. September liegt eine Aufforderung an die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten bei, Privatfeldpostbriefe an die Redaktion einzusenden, die über deutsche Grausamkeiten berichten. Für solche Mitteilungen wird das übliche Zettelhonorar versprochen. Deutsche Grausamkeiten bieten also einen guten Nebenverdienst.

Der Tag der Aufhebung der Kapitulationen.

Konstantinopel, 19. Sept. (Tel.)

Die Pforte bereitet ein Gesehentwurf vor, demzufolge der Tag der Aufhebung der Kapitulationen als Feiertag gelten soll. Ferner soll durch einen zweiten Gesehentwurf eine Neuordnung der durch die Aufhebung der Kapitulationen geschaffenen Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Die bisherigen fremden Schulen sollen als türkische Privatschulen gelten.

Unruhen in Marokko.

Haag, 19. Sept. (Tel.)

Das Völkische Bureau meldet: In den hiesigen Blättern wird behauptet, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt worden sind. Den Spaniern gelang es nach schweren Kämpfen, Audia und Bujasim zu besetzen. Aus Tanger sind zahlreiche Personen nach Algier geflüchtet.

Kurze politische Nachrichten.

Verstorbene Parlamentarier.

Der frühere Reichstagsabgeordnete und Vertreter des Zentrums Dr. A. Schmidt ist gestern im Alter von 86 Jahren in Landsberg a. L. gestorben. Der Verstorbene vertrat von 1881 bis 1890 den Wahlkreis Eichsfeld im Reichstag.

Der Landtagsabgeordnete für Bitterfeld Delius (Austmühlenscher Bauer) starb infolge Schlaganfalls. Der Verstorbene gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1903 an als Mitglied der konservativen Fraktion. Er stand im 68. Lebensjahre.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Die Kriegsanleihe in Wiesbaden.

In Wiesbaden sind die Zeichnungen bei allen Bankniederlassungen und Bankfirmen, in erster Linie selbstverständlich bei der Reichsbank und der Landesbank, in sehr starkem Umfange eingegangen. Eine Umfrage bei den großen Bankinstituten ergab, daß die Mehrzahl aus den Reihen ihrer Kundschaft über Erwarten viele Beträge anzumelden hatte, doch wurde bekannt, daß eine Belebung von Effekten durch die Darlehenskasse zum Zwecke der Erlangung entsprechender Varmittel nur vereinzelt erfolgte. Die Banken stellten vielfach selbst Mittel der Kundschaft zur Verfügung. Ueber die Gesamtziffer der Zeichnungen, die bei der hiesigen Reichsbankstelle zusammenlaufen, wird erst im Laufe des Nachmittags ein genaues Ergebnis vorliegen. Das wir nach Erhalt der Mitteilung durch die Reichsbankstelle im Sonntag-Morgenblatt veröffentlichen werden. Wie wir weiter erfahren, sind auch bei sämtlichen Zweigstellen der Nassauischen Landesbank Anmeldungen in beträchtlichem Umfange erfolgt.

Sammlungen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“.

Liebesgaben für das Rote Kreuz:

Bei unserem Verlage gingen weiter ein: Heberts 1219.70 M., von Ungenannt 50 M., Ludwig Feinberg 1219.70 M., C. v. M. 20.— M., Ungenannt durch Einsendebrief v. 10. 0. 20.— M., D. 5.— M., 10.— M., Fr. Rade 5.— M., Frau Vertba Gellius 10.— M., Frau Franziska Eisenberger 20.— M., W. Schaub, Dampbeimer Straße 146, 8.— M., Insgeamt 1820.20 M.

Liebesgaben für Ostpreußen:

Bei unserm Verlage gingen ein von Oberstleutnant Eichert 20 Mk., O. R. 5 Mk., Dr. Schudt 10 Mk., Frau A. Göbel 10 Mk., Regierungs-Sekretär Göbel 10 Mk., Baurat Fischer-Diö 20 Mk., Prof. A. 25 Mk., Amtsgerichtsrat a. D. Schulze 100 Mk., Frau Major Ulbert 20 Mk., Hermann Remtshier, Kirchgasse 74, 10 Mk., Helene Sauter, Kirchgasse 74, 10 Mk., Statthalter S. 22 Mk., Pfarrer Schrader 10 Mk., P. B. 5 Mk., Ungenannt 3 Mk., Geheimer Baurat Richter 10 Mk., Pfarrer Müller, Wörsdorf, 50 Mk., Frau von Lade, Weissenheim, 100 Mk., Kräutlein S. G. 10 Mk., Kanzleiinspektor Goldmann 5 Mk., Frau P. 10 Mk., Lehrer Schneider, Sonnenberg, 3 Mk., Kräutlein Schult, Emserstr. 27, 10 Mk., Dr. Henrici 10 Mk., Ungenannt 1 Mk., Pfarrer Rübsamen, Wener S. St. Goarshausen, 12 Mk., W. H. Krämer, Grenzhausen, 10 Mk., Rechnungsrat Brendel 10 Mk., M. J. 5 Mk., Hermann Pauli 10 Mk., Prof. Rosheim 30 Mk., Frau M. Willett 20 Mk., G. B. 2 Mk., Prof. Dr. Lende, Oberlehrer a. D., 20 Mk., Hofmann 5 Mk., Kider 10 Mk., Frau Vertha Schellus 10 Mk., Frä. Lade 5 Mk., Aug. Wöhring, Schanhorststr. 44, 10 Mk. Insgesamt 648 Mk.

Sammlung für die Heimarbeiterrinnen:

Von Frä. Lade 5.— Mk.

Das Eiserne Kreuz.

Hans Schröder, Leutnant und Regimentsadjutant im 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67, hat den Heldentod erlitten. Am 22. August despektierte der Oberst des Regiments an den hier wohnenden Vater: Hans gestern im siegreichen blutigen Ringen hervorragend als einer der Tapfersten bewährt. Ist unverwundet. Gratuliere. Oberst Biehl.

Am 18. September morgens erhielt der Vater, Herr Kaufmann Heinrich Schröder in Wiesbaden, selbst ein alter Kämpfer von 1870/71, von dem derzeitigen Führer des Regiments eine Feldpostkarte, datiert vom 9. September: Erlaube mir hochzufrieden Ihnen mitzuteilen, daß ich soeben Ihrem Sohn Hans das Eiserne Kreuz angeheftet habe und er mit Hingebung und Opferfreudigkeit weiterhin seinen schweren Dienst tut. Mit ergebensten Empfehlungen und Grüssen. Oberst, Major und Führer des Inf.-Regts. 67.

Am 18. September abends erhielt der Vater von Herrn Major Crede eine Karte vom 11. September: Tiefer Schüttelt und tränenden Auges teile ich Ihnen mit, daß Ihr lieber Sohn Hans, mein braver und treuer Regimentsadjutant in dieser schweren Zeit am 10. September nachts den Heldentod für Kaiser und Vaterland gefunden hat. Er erhielt einen Koffschuß. Er ist gestern morgen mit 17 Kameraden vom Regiment und vom Inf.-Regt. Nr. 98 beerdigt worden. In tiefer Trauer Major Crede.

Gleichzeitig mit dieser Nachricht erhielt der Vater von seinem Sohn eine Karte vom 9. September datiert, welche lautete: Heute ist mir die große Ehre zu Teil geworden, von Sr. Majestät mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet zu werden. Hoffentlich habe ich es auch ganz und voll verdient. Es ist mir auf dem Schlachtfelde von dem Regimentsführer angeheftet worden. Euer Hans.

Am Tage darauf war er bereits das Opfer einer Kugel geworden. Diese kurze Korrespondenz spricht für sich. Ehre dem tapferen Gefallenen.

Pollzeinspektor Rehm an von hier, der zurzeit als Hauptmann d. Res. und Kompanieführer im Inf.-Regt. 28 am Kriege teilnimmt, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Dem Dipl.-Ingenieur Leutnant d. R. im Regt. 98 B. Oppermann, Sohn des Ingenieurs Oppermann von hier, ist wegen Tapferkeit in der vortägigen Schlacht am Rheinhof am 28. August das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Vater und Sohn besitzen nunmehr diese hohe Auszeichnung für Tapferkeit im Felde.

Generaloberst v. Hausen in Wiesbaden.

Die „Sächsische Staatszeitung“ (früher „Dresdener Journal“) schreibt: Generaloberst Freiherr v. Hausen hat, wie wir schon meldeten, das Kommando über die dritte Armee, die unter seiner bewährten Führung frischen Vorstoß an ihre Fahnen heftete, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an der Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im St. Josefshospital in Wiesbaden. Der Kaiser hat den hochverdienten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von dem Kommando entbunden und ihm ein vorübergehendes allerhöchstes Vandalen schreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen der sächsischen Korps zugehen lassen.

Wie lange dauert die Dienstzeit nach dem Kriege?

Ueber die Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges sind allerlei unrichtige Anschauungen vorhanden. Insbesondere betreffen sie die „Doppelte Anrechnung“ der Kriegszeit und die Dienstzeit der Freiwilligen. Es wird darum eine amtliche Aufklärung allgemein interessieren:

Bei den „Freiwilligen“ ist zu unterscheiden zwischen Militärfreiwilligen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die nicht mehr militärfähig sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Freiwilligen, die bereits jetzt militärfähig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableitung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht zurückbehalten, also Einjährig-Freiwillige für insgesamt 1 Jahr, die übrigen, je nach der Waffengattung, 2 bis 3 Jahre. Die zum Einjährig-Freiwilligendienst Verpflichteten, die mit ihrer Jahrgangsklasse zum Dienst herangezogen wurden, also nicht freiwillig eingetreten sind, treten — sofern sie es wünschen — bei Auflösung der Ersatztruppenteile wieder in den Dienst der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Die als Kriegsfreiwillige eingetretenen Mannschaften ohne Berechnungsdienst können ihre aktive Dienstzeit von zwei oder drei Jahren an die Demobilisierung anschließend beenden; desgleichen auch die mit Berechnungsdienst zum Einjährig-Freiwilligendienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre aktive Dienstzeit von einem Jahr. Die bereits abgeleitete Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableitung der gesetzlichen Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung zur Anrechnung. Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf Kriegsdauer angenommen und bei der Demobilisierung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen. Ueber die doppelte Anrechnung der Kriegszeit läßt sich so wird uns dazu geschrieben, mitteilen, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Berechnung tritt nur in Kraft bei Festlegung des Dienstalters, bei Anstellung bei Berechnung des Gehalts usw.

Das „Kaiser Wilhelm-Helm“ im Dienste des Roten Kreuzes.

Wer kennt es nicht, das „Kaiser Wilhelm-Helm“? Dieses der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns- und Handwerksleute (G. V.) gehörende Gebäude ist in der jetzigen Kriegszeit dem „Roten

Kreuz“ zur Verfügung gestellt worden als Erholungsstätte für leichtverwundete und erholungsbedürftige Krieger. Ein Besuch daselbst ist auch zur Zeit nicht uninteressant. Schon von weitem leuchtet die weiße Fassade mit dem roten Kreuz vom Turm des Heimes, das seiner idyllischen Lage inmitten des Waldes wegen ein Genesungsheim ist, wie es wohl kaum ein idealeres geben kann. Das große, weiße Gebäude ist ja eigentlich als Erholungsheim für Handel und Industrie gedacht, aber augenblicklich dient es eben einem weit edleren Zwecke. War es Vorahnung oder Zufall, daß man das vor fast zwei Jahren erbaute Heim mit einem Sinnenversuch verließ, der die Wand des Speisesaals zierte und auf die Bestimmung des Kaiser Wilhelm-Heimes in Kriegszeit hinweist? Der Sinnenversuch lautet:

„In Friedenszeiten für den Kaufmannsstand, Im Krieg den Kämpfern für das Vaterland.“

Wie zweckmäßig, geschmackvoll, einfach und gediegen, und doch wiederum vornehm wirkend die innere Ausstattung des Kaiser Wilhelm-Heimes geschaffen ist, kann eben nur der beurteilen, der das Heim einer gründlichen Besichtigung unterzogen hat. Wenn man noch dazu in Betracht zieht, mit welcher verhältnismäßig geringen Mitteln das alles zustande gekommen ist, so muß man ausgehen, daß hier ein Meisterwerk ohnegleichen geschaffen wurde. Von der in überaus freundlichen Farben gehaltenen und architektonisch geschmackvoll errichteten Empfangshalle an, die mit ihren bunten Fensterverglasungen einen ungemein traumhaften Eindruck erweckt, dem gemütlichen Speisezimmer, in dem sich jetzt die Verwundeten die Zeit mit Schach- und Rätselspiel usw. vertreiben, dem Bes.- beziehungsweise Bibliotheksraum, dessen Schränke eine Fülle lehrreicher und unterhaltender Bücher und Schriften enthalten — auch eine große Auswahl von Tageszeitungen findet man da — und den vielen, vielen Räumen bis hinauf zum Giebel, alles ist so anheimelnd und traulich, daß sich das Heim aufs glücklichste abhebt von einer Reihe ähnlicher Erholungsheime, die meist einen überaus nüchternen Eindruck erwecken und in denen sich die Gäste oft unbehaglich fühlen. Aber hier im Kaiser-Wilhelm-Heim so ganz anders! Das große, helle Speisezimmer — man hätte gerade den Kaffee eingenommen, die langen Tische waren sauber gedeckt und alles sah recht einladend und appetitlich aus — mit den bis zur halben Höhe getäfelten Wänden, die künstlerische Gemälde schmücken, der hübsch eingerichtete Damen Salon und die große Anzahl der auf drei Etagen verteilten Zimmer (140 Betten stehen zur Benutzung bereit), von denen man möchte fast sagen, ein traulicher und gemütlicher als das andere ist, zumal sämtliche Räume sehr wohlbeleuchtet und mit allem, was zur Bequemlichkeit und zum Wohlbefinden erforderlich ist, ausgestattet sind. — Das alles läßt auf den Besucher einen so befruchtenden Reiz aus, daß man es wohl verstehen kann, wenn einige der verwundeten Krieger den Wunsch ausdrücken: Ach, könnten wir nur recht lange hierbleiben! Und wahrlich, dieser Wunsch ist berechtigt. Nicht nur allein die unvergleichliche herrliche Höhenlage des Erholungsheimes mit seiner wunderbaren Aussicht über Wiesbaden, den Rhein und die Höhen ringsum, und die wohltuende, idyllische Ruhe des Waldes ist's, was den Aufenthalt im „Kaiser-Wilhelm-Heim“ zu einem angenehmen gestaltet, sondern auch Unterhaltung verschiedener Art wird dort geboten: sogar eine Kegelbahn ist vorhanden. Zeitvertreib genügend. Zugfreie Veranden, geschützte Plogassen, für allem alles, was zu den Annehmlichkeiten eines Erholungsheimes in solchem Heim gehören soll, findet man hier vor, selbstverständlich auch Bänke und Brausebäder und vom Keller bis hinauf zum Dachstuhl sind alle Räumlichkeiten so überflüssig und zweckentsprechend angelegt, daß sich unsere verwundeten Vaterlandsverteidiger zur Kräftigung und Herstellung ihrer Gesundheit keine bessere Unterkunft wünschen können, als wie im Kaiser-Wilhelm-Heim, das sich auch in der jetzigen Kriegszeit als legernde Einrichtung bewährt.

Ist die Zeitungsreflexe während des Krieges zwecklos?

Zu dieser Frage nimmt der „Zeitungsverlag“, das Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, in seiner letzten Nummer das Wort und verneint sie mit einer ausführlichen Begründung, die u. a. folgende zutreffenden Zeitsätze enthält:

Noch niemals sind die Auflagen der Tageszeitungen so hohe gewesen, wie gegenwärtig, noch nie hat das Publikum die täglichen Ausgaben der Blätter mit solcher Spannung erwartet. Aber man darf nicht etwa glauben, daß mit der Kenntnisnahme der neuesten Kriegsnachrichten das Interesse an der Zeitung erloschen ist, im Gegenteil, man liest jetzt die Zeitung von Anfang bis zum Ende. Man liest heute also auch den Inferiorität mehr als je. Nichts kann den gesicherten Stand der wirtschaftlichen Lage besser veranschaulichen, als der Inferiorität der Zeitung, er bildet den besten Maßstab für geschäftlichen Aufschwung oder Niedergang.

Von einem geschäftlichen Stillstand kann aber bei uns in Deutschland gottlob keine Rede sein. Jeder dient dem Interesse unseres Vaterlandes, der alle Kräfte zur Erhaltung eines gesunden Wirtschaftens einsetzt und sich überall da in Handel und Industrie regt und betätigt, wo nach Lage der Verhältnisse die Bemühungen einen Erfolg versprechen. Der deutsche Kaufmann darf sich in dieser ersten Zeit nicht allzu lange abwartend verhalten. Er muß gerade jetzt durch seine Anzeigen in den Zeitungen dem Ausland zeigen, daß bei uns die Räder nicht still stehen.

Es ist richtig, daß viele Menschen, namentlich Familien, deren Ernährer im Felde steht, gezwungen sind, sich in ihren Angelegenheiten gewisse Einschränkungen aufzuerlegen, auch liegt es im Wesen der ersten Kriegszeit, die sich auf den Wirtschaftswandel abspielen, daß jeder der Augen bis auf weiteres harte Eindämmungen erfährt. Dazu kommt, daß von den 90 Proz. der Arbeitslosen infolge Arbeitsmangel ein erheblicher Prozentsatz verminderte Kaufkraft besitzt.

Trotz alledem darf aber der Inferiorität den übrigen Teil der Bevölkerung, der nach wie vor die verschiedenartigen Bedürfnisse besitzt, nicht außer acht lassen. Indem er sich mit seinen Anzeigen von neuem an das Publikum wendet, erhebt er im Hinblick auf die durchwegs wesentlich erhöhten Auflagen der Blätter seine Stimme in verstärkter Weise und findet dabei infolge der fortgesetzt einflussreichen Siegesnachrichten bereits ein aufmerksames Publikum, das, von dem Abbruch der ersten Kriegsmomente befreit, geneigt ist, den tatsächlichen Bedarfsartikeln erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. So, wie ein Rad in andere gerät, wird auch der Fabrikant wieder der Mut finden dürfen, Händler und Publikum neue Anregungen zu geben und so in wirtschaftlichem Sinne zu wirken. Mit der Arbeitslosigkeit ist es bald dort vorbei, wo Unternehmungsgeist und Spekulationslust einziehen. Wir sind ausdauernd auf den Erfolg zu wirken. Die Schnellkraft und die Macht der hereinströmenden fürchtbaren Ereignisse, die soviel Ungewisses und Unwartbares brach-

ten, und es ist ein Gefühl der Lähmung und Unsicherheit über uns gekommen. Aber wenn wir von der tiefen Trauer absehen, die der schreckliche Krieg in viele tausende Familien hineinträgt, so dürfen wir heute doch nicht mehr von einem Fahren ins Ungewisse sprechen. Wir haben vielmehr allen Grund, uns schon wieder auf unsere finanzielle Kraft zu verlassen, die gottlob ihren Schutz in der unbegrenzten Stärke der deutschen Wäfen findet.

Wenn wir dem noch etwas hinzuzufügen haben, so ist es der Hinweis darauf, daß die Wahrheit dieser Betrachtungen in fast allen Städten Deutschlands von der Geschäftswelt längst erkannt ist, so daß man hoffen darf, daß auch die Stadt Wiesbaden sich wieder allmählich ermuntert. Gerade die Geschäftswelt Wiesbadens hat alle Ursache, ihre heimische Presse nach Kräften zu unterstützen, wie ja auch die Presse jahraus jahrein das Interesse der Geschäftswelt vertreten muß. Die „Wiesbadener Zeitung“ war als älteste, zweimal täglich erscheinende Zeitung während ihres langjährigen Bestehens immer ein maßgebender Vermittler zwischen der Geschäftswelt und dem kaufkräftigen Publikum dank ihrer guten Beziehungen zu allen Kreisen, in denen Bildung und Besitz zu Hause, und sie kann es auch in diesen ersten Zeiten in erhöhtem Maße sein, weil sie als gutunterrichtete Ueberbringerin der neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz und aus aller Welt nicht nur einen auffallend starken Abonnentenzuwachs zu verzeichnen hat, sondern auch durch den Einzelverkauf und durch Sonderausgaben in die Hände eines unbegrenzt großen Leserkreises gelangt. Der Mehraufwand, der aber infolge der Vermittlung des reichen Depeschennaterials einer Zeitung erwächst, kann sich nur einigermaßen bezahlt machen, wenn die Inferiorität die oben wiedergegebenen Ausführungen beherzigen und sich aus ihrer Zurückhaltung aufrufen.

Geflaggt haben heute die militärischen Gebäude unserer Stadt wegen des bereits gestern bekannt gegebenen Sieges der Deutschen bei Rezon.

Todesfall. In Wütrichhausen bei Bantorf ist der Senior des Rheingauer Adelsgeschlechtes, Freiherr Heinrich Langewert v. Simmern, Herr zu Wütrichhausen und Eltwille, im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Trauerfeier findet am Montag, 21. September, vormittags 10½ Uhr zu Wütrichhausen statt.

Für die noleidenden Ostpreußen hat der Landesauschuss aus den Mitteln des Regierungsbezirks Wiesbaden 30 000 Mark bewilligt.

Landgerichtsdirektor Simon hat mit heute den Vorsitz bei der Strafkammer übernommen.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden hat beschlossen, von der deutschen Kriegsanleihe Mk. 8000 zu zeichnen.

Postsendungen nach Belgien. Postsendungen an Angehörige der in Belgien eingekerkerten deutschen Militär- und Zivilverwaltungsbehörden müssen zur Vermeidung von Fehlleistungen in der Aufschrift mit dem deutlichen Zusatz „Aber Nachen“ versehen sein. Außerdem muß aus der Aufschrift unzweifelhaft zu ersehen sein, daß der Empfänger einer der genannten Behörden angehört.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden G. V. Der Kaufm. Verein hat bekanntlich beschlossen, von der Veranstaltung der alljährlichen Vereinsvorträge Abstand zu nehmen und die hierfür aufgewandten Kosten im Betrage von nahezu Mk. 4000 für die Kriegsfürsorge zu bestimmen. Welsch gedruckten Wünschen aus Mitglieber- und anderen Kreisen entsprechend wird der Verein jedoch auch im kommenden Winter für die geistige Belebung unserer Stadt tätig sein, nur werden sich die Vorträge in einem anderen Rahmen abspielen als früher. Der Verein plant zunächst die Abhaltung von 4 Vorträgen unter dem Gesamttitel „Ernte Reden in schwerer Zeit“. Als Redner hierfür sind in Aussicht genommen und haben zum Teil zugesagt: 1. Pfarrer Traub - Dortmund, 2. Reichstagsabgeordneter Raumann, 3. Prof. Theobald Niegler - Frankfurt und 4. Pfarrer Middelmeier - Nürnberg. Der erste Vortrag wird am Mittwoch, den 30. September, stattfinden und zwar beginnt Pfarrer Traub mit dem Unterthema: „Wie sollen wir den Krieg erleben?“ Die Vorträge sollen der großen Allgemeinheit zugänglich gemacht werden und der Meinungsbildung für die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes und des Kaufmännischen Vereins verwandt werden. (Die näheren Bedingungen betreffs Besuch werden demnächst bekannt gemacht.) — An Stelle des jährlich stattfindenden Handelskongresses soll ein vaterländischer Hochschulkongress veranstaltet werden. Hierfür ist Professor Dr. von der Universität Frankfurt a. M. gewonnen. Prof. Dr. wird 6 Vorträge über „Deutschland und die Großmächte der Gegenwart“ halten. — Beginn des Hochschulkongresses wird demnächst noch bekannt gemacht.

Kriegshunde. Es ist vereinzelt vorgekommen, daß nach für uns siegreichen Schlachten Verwundete noch fünf Tage nachher im Gebüsch, in Wäldern etc. abseits vom Schlachtfeld vorgefunden worden sind. Diese Tatsache hat zu dem Wunsche geführt, Hunde zum Absuchen der Schlachtfelder nach Verwundeten abzurichten, und als eine der ersten Städte war es Wiesbaden, welches diese Erwägungen in die Tat umsetzte. In der Hauptsache waren an dem hier zu diesem Behufe veranstalteten Kurus Polzeihunde beteiligt, zusammen 6-7 Stüd. Am 30. d. M. ist der erste Kurus beendet, und die Hunde können in die Front abgehen. In einem zweiten Kurus liegen bereits Anmeldungen vor. Die Kriegshunde werden den Sanitätskolonnen zugeteilt.

Samariterkursus. Für diejenigen Damen, die sich in die Riste der Samariterabteilung vom Roten Kreuz eintragen und noch keinen theoretischen Lehrgang durchgemacht haben, bietet sich jetzt noch Gelegenheit zur theoretischen Ausbildung. In der nächsten Woche beginnen nämlich im Kurhaus — Eingang Sonnenbergerstraße — drei neue Lehrgänge, die von den Herren Dr. med. Heinz Müller 5 bis 6 Uhr, Dr. med. Eugen Bühl 6½ bis 7½ Uhr nachmittags und Sanitätsrat Dr. Strider 8 bis 9 Uhr abends abgehalten werden. Die Anmeldung für die Listen der drei Herren erfolgt Montag Vormittag 9 bis 12 Uhr im Festsaal des Rathauses. (Siehe Anzeige.)

Diebstahl. Der Ordonanz des Reservelazarets II wurde gestern Nachmittag beim Abholen der Postkassen vor dem hiesigen Postamt das Fahrrad gestohlen. Das Rad war Eigentum des Reservisten und da dieser ein armer Mann ist, so trifft ihn der Verlust des Fahrrades um so härter. Vielleicht greift auch hier die Liebesstille, die in diesen Wochen auch in Wiesbaden schon viel Segen gesiegt, hilfreich ein, zumal das gestohlene Rad kaum wiederzuerlangen sein wird.

Feldpostpakete. Die Geschäftsstelle der Immobilien-Etappen-Kommandantur II Frankfurt a. M.-Süd, an welche Pakete der Ersatztruppenteile für die Nachbeförderung zur im Felde stehenden Truppen aufgegeben werden müssen, ist: Frankfurt a. M.-Süd, mittlerer Hafenplatz 5. (Tel. vorerst Hanja Nr. 75). Einpakete, welche von Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten an die Ersatztruppenteile oder die obige Kommandantur per Post aufgegeben werden, müssen mit einer Begleitadresse versehen sein, welche die Adresse des Ersatztruppenteils oder der obigen Etappen-Kommandantur enthält. — Außerdem muß bekannt gegeben sein, für wen die Sendung im Felde bestimmt ist. Diese

Pakete kosten bis einschl. 2 Kilogramm 20 Pfg., von 2 Kilogramm bis 5 Kilogramm Höchstannahmegewicht die übliche Posttaxe. Die Adressen müssen gleich wie alle Geldsendungen behandelt werden und deutlich geschrieben sein. Auf diese Bestimmungen betreffen lediglich das 18. Armee-Korps und 18. Reserve-Armee-Korps.

Unsere neuesten Bilder, die in den Zweigstellen Wiesmar und Mauritiusstraße zu sehen sind, zeigen gefangene französische Infanteristen beim Ziehen von Stacheldrahtzäunen um die Baracken, in denen sie untergebracht sind, französische Gefangene beim Abladen von Viehfuhr, der für ihre Verpflegung bestimmt ist, und deutsche Soldaten als Wache vor dem Brüsseler Rathaus. Brüssel ist unter deutscher Verwaltung in guten Händen, und die deutschen Beamten bemühen sich, der Bevölkerung der früheren belgischen Hauptstadt gerecht zu werden. Die Offiziere und Soldaten bewegen sich in der ungezwungensten Weise, als ob sie schon lange dort zu Hause wären, lassen jedoch nicht erkennen, daß sie die Herren sind. Das ist die Folge davon, daß die Brüsseler gleich zu Anfang so vernünftig waren, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Rathaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Richard Wagners „Tannhäuser“ geht morgen (Sonntag, den 20. d. Mts.) zum ersten Male in der neuen Spielzeit unter der musikalischen Leitung des Herrn Professor Mannstädt in Szene. Die Titelpartie singt Herr Fockhammer, in den weiteren Hauptpartien sind die Damen Friedfeldt, Krämer, Schmidt und die Herren Eddard, de Garwo, Haas, Neßkopf, Scherer und von Schend beschäftigt. — Für Anfang Oktober er. wird eine Neu-Einführung der Meißnerischen Oper „Der Trompeter von Säckingen“ vorbereitet; außerdem werden Marckners „Gans Seiling“ und Kreutzers „Nachtlager in Granch“ im Spielplan erscheinen.

Aus den Vororten.

Vierstadt.

Der Gemeinderat beschloß, die Fertigstellung des Blucht-Anlagenplanes im Distrikt Wengarten vorläufig zurückzustellen und erst nach Beendigung des Krieges eine weitere diesbezügliche Beschlußfassung herbeizuführen.

Raffau und Nachbargebiete.

† Raffau, 18. Sept. Heldentod. Der Sohn unseres Herrn Bürgermeister Meinschmidt, der im Re-

giment der Gardehusaren den Feldzug mitmachte, wurde in Frankreich von einer tödlichen Kugel getroffen. Ein Offizier eines anderen deutschen Regiments fand die Leiche und ließ sie an Ort und Stelle begraben. Derselbe Offizier teilte den Eltern die tieftraurige Begebenheit mit. Eine mit eingelangte Skizze bezeichnet den Ort der Begräbnisstätte.

Sport.

Sportleute als Träger des Eisernen Kreuzes. Der Deutsche Fußball- und Leichtathletik-Sport hat bekanntlich einen ganz erheblichen Prozentsatz seiner aktiven Mitglieder im Felde stehen. Daß die Sportleute auch im Kriege sich auf Beste bewähren, bezeugen die an sie erteilten Auszeichnungen. Von den Fußballspielern ist der bekannte Nationalspieler des Kölner Fußball-Clubs „Alber“ ebenso wie der der Offiziersabteilung des gleichen Clubs angehörende Leutnant Wunderlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ferner erhielten diesen Tapferkeitsorden Harting (Duisburg-Weidericher Spielverein), Broß (Dortmunder Sport-Vereinigung von 95), Stiefel (Sport-Verein Langendreer) u. Bierbrauer (Düsseldorfer Sport-Club 99). Von bekannteren Leichtathleten ist Altmirer (Vorruf-München-Madbach) das Eisene Kreuz verliehen worden.

Leutnant Demnig lebt! Der bekannte Herrenreiter Leutnant Demnig, dessen Todesanzeige bereits vor einigen Tagen erschienen war, befindet sich nach einer Meldung des „Deutschen Sports“ erfreulicherweise noch am Leben. Der Kölner Artillerist ist im Westen nur leicht verwundet worden und hofft, bald wieder in die Front zurückkehren zu können.

Vermischtes.

Sturmshäden in Berlin.

Ein Sturm hat gestern in der Stadt Berlin und den Vororten großen Schaden angerichtet. Weiter ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Arbeiter Klepisch, der drei Söhne im Feld stehen hat, war nach der Kolonie Grunewald gerufen worden, um am Dach eines Hauses in der Margarethenstraße eine Ausbesserung vorzunehmen. Infolge des plötzlich eintreffenden Sturmes stürzte Klepisch auf die Straße und starb nach wenigen Minuten. Die Straßenbahnen hatten stündliche Verspätung. Sehr groß sind die Schäden, die in den großen Parks und auf den großen Plätzen angerichtet wurden.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Weilburg



Höchste Temperatur nach C.: +15 niedrigste Temperatur +9
Barometer: gestern 753.0 mm heute 750.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 20. September:

Bewölkung etwas abnehmend, doch meist noch wolfig und einzelne Niederschläge in Schauern, bei kalten westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	9
Feldberg	5	Wienhausen	2
Neufürst	4	Schwarzenborn	2
Marburg	5	Rassel	1

Wasserstand: Rheingebiet Gauh: gestern 2.85, heute 3.06 Bahnpegel: gestern 1.28, heute 1.30

20. September	Sonnenaufgang	5.42	Mondaufgang	6.23
	Sonnenuntergang	6.04	Monduntergang	5.57

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Gesamthaus: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Inhalt: Bernhard Grothaus; für Redaktion und Druck: Carl Dieckel; für den Anzeigen-Teil: Willi Schaubert. sämtlich in Wiesbaden.

Meiers Weinstuben

Luisenstrasse Nr. 14.

1 Feldhuhn mit Kraut und Kartoffelbrei in bekannter Güte 1.20 Mark.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. V (Samariter-Abteilung).

Für die in der Sammliste bereits vorgemerkten Damen finden am Ende der theoretischen Ausbildung noch folgende drei Lehrgänge statt:

1. Bei Herrn Dr. med. Selms Müller. Täglich 5—6 Uhr im Kurhaus, Emma Sonnenberger Str. Beginn Montag, 21. Sept.
2. Bei Herrn Dr. med. Fugendahl. Täglich 5½—7½ Uhr abends. Beginn Mittwoch, 23. September.
3. Bei Sanitätsrat Dr. Strider. Täglich 8—9 Uhr abends. Beginn Mittwoch, den 23. September.

Die Einzeichnung in die Kursliste erfolgt Montag, 21. September 9—12 Uhr vormittags im Lokal des Kurhauses.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

im Schwarzwald. Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmontatliche Fachkurse.
Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.
Sechsklassige Realschule. Vorber. für das Einj.-Examen.
Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber. H 83
Neuaufnahme: 12. Oktober 1914.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Mein Herren- und Damen-Frisier-Salon

ist vollständig der Neuzeit entspr. eingerichtet. Meine Haararbeiten sowie meine Haar- und Kopfhaut-Pflege haben Weltruf. Bestehtes Friseur- und Perücken-Geschäft am Blöke. 1465

W. Sulzbach, Hofdamenfriseur, Bärenstr. 4.

Die vollständige amtliche

27. Verlustliste

ist erschienen und ist in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11
sowie in der Zweigstelle
Mauritiusstr. 12
— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Erste Deutsche Automobil-Schule.

Chauffeur-Schule

gegr. 1904. Mainz Telef. 940.

Staatl. beaufs. Lehranstalt mit
konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

M 10 A. 594

v. Hartungsche Anstalt

H. 139

Cassel-Wilhelmshöhe

Vorbereitung für alle Schul- u. Not-
examina, bes. Führerexamen. Prop.

Öffentliche Bekanntmachung.

St.-Eintrag in unserm Handels-
register A bei der Firma **Wrah
& Hartmann, Elville**, ist dem
Weingutsbesitzer **Karl Wrah** zu
Mainz und dem Kaufmann **Karl
Josef Wrah, Elville** (Baldwin-
straße Nr. 6) Einzelprokura erteilt.
Jeder derselben ist berechtigt
die Firma allein zu zeichnen.
Elville, 11. Sept. 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und
außerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete
Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich
von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeliefert und gelangen
deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.
Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen
in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich
mit der Adresse „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1914. 605
Der Regierungspräsident. ges.: von Reister.

Bekanntmachung

betreffend das Kraftdroschken-Fahren.

Vom 1. Oktober ds. Js. ab haben auf nachbenannten Kraft-
droschkenhaltestellen der Stadt Wiesbaden die Kraftdroschken in
der nachbezeichneten Anzahl Aufstellung zu nehmen.

	Soll der Kraftdroschken
1. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, nördlich des Denkmals	5
2. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade, Nordseite der Fahrstraße	6
3. Auf dem Kranzplatz	2
4. Auf der Westseite der Kaiserstraße, an der Mündung in der Rheinstraße	2
5. Auf dem Reitweg in der Rheinstraße, anfan- gend westlich der Nikolaistraße	2
6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahnhofgebäudes	7
7. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, südlich der Doppelmer- und Luisenstraße	2

Der Dienst der Kraftdroschken dauert von 9 Uhr vormittags
bis 11 Uhr abends.
Diejenigen Kraftdroschkenführer, welche den zu 2 genannten
Haltestellen befehlen, haben an allen Abenden, an welchen Vor-
stellungen im Königlichen Theater stattfinden, bis Beendigung
der Vorstellung auf diesem Haltestellplatz zu verbleiben und die zu 4
genannten eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen anzei-
gungsbearbeiteten Vorstellung im Residenz-Theater auf
dem Haltestellplatz Nr. 7 Aufstellung zu nehmen.
Wiesbaden, den 15. September 1914. 508
Der Polizei-Präsident: von Schend.

Israelitische Kultusgemeinde. Gemeinsame Synagoge, Neben- gottesdienst in der Wartburg. Gottesdienst-Ordinanz für das Neujahrstfest am Montag, 21. u. Dienstag, 22. Sept. 1914.	Vorabend zum 1. Neujahr- fest (Predigt) 6.15 Uhr Vormorgensgottesdienst 8.00 Uhr Festpredigt 9.30 Uhr Vorabend zum 2. Neujahr- fest 7.00 Uhr Morgensgottesdienst 8.00 Uhr
---	---

Todes- Anzeige.

Am 10. September starb den Heldentod fürs Vaterland
unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Hans Schröder

Leutnant und Regiments-Adjutant im 4. Magdeburgischen
Infanterie-Regt. Nr. 67

nachdem er am Tage vorher das Eisene Kreuz erhalten hatte.
In tiefstem Schmerz

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinr. Schröder.

Wiesbaden, den 19. September 1914.
Rheinstraße 80, Pt. 2092.

Heute entschlief im Herrn nach einem
reich gesegneten 80jährigen Leben unser lieber
Vater, Schwiegervater und Grossvater

Freiherr

Heinrich Langwerth von Simmern

Herr zu Wichtringhausen und Elville.

Freiherr Ernst Langwerth von Simmern
Freiherr Gottfried Langwerth von Simmern
Freiin Marie Langwerth von Simmern
Freiherr Adolf Langwerth von Simmern
Freifrau Margarethe Langwerth v. Simmern
geb. Rottenburg
Freifrau Jutta Langwerth von Simmern
geb. von Oertzen
und vier Enkelkinder.

Wichtringhausen bei Bantorf am Deister,
den 17. September 1914.

Die Trauerfeier findet Montag, den 21. Sep-
tember, vormittags 10½ Uhr zu Wichtringhausen statt.
Wagen 9½ und 9½ am Bahnhof Bantorf.

2091

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 16. September: Schneidergasse Heinrich Stiefel, 20 J. — Am
17. September: Ehefrau Marie Haus, geb. Schreuderberger, 37 J.